

03.05.2006 | Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung

Drogenbeauftragte der Bundesregierung: Gesundheitliche, soziale und volkswirtschaftliche Schäden von Suchtverhalten sind alarmierend

Die Zahl der Drogentoten ist in Deutschland erneut gesunken. Das Ausmaß der Tabak-, Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit bleibt dagegen alarmierend hoch.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing (SPD), hat den Drogen- und Suchtbericht 2006 vorgestellt: "Die Eindämmung des Drogen- und Suchtproblems bleibt eine der wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen in Deutschland. Auch wenn in einigen Bereichen positive Entwicklungen zu verzeichnen sind, besteht kein Anlass zur Entwarnung."

Als "alarmierend" bezeichnete Bätzing die gesundheitlichen, sozialen und volkswirtschaftlichen Schäden, die sich aus Suchtverhalten ergeben.

Zahl der Drogentoten weiter rückläufig

Infolge des Konsums illegaler Drogen sind im vergangenen Jahr 1.326 Menschen gestorben. Das sind 4 Prozent weniger Todesfälle als im Vorjahr. Insgesamt ist die Rate seit dem Jahr 2000 rückläufig und befindet sich auf dem niedrigsten Stand seit 1989.

Einfach anzunehmende Beratungsangebote für Opiatabhängige haben zum Rückgang der Todesfälle beigetragen. Auch die Verbesserung in der Substitutionsbehandlung in den vergangenen Jahren war ein Erfolg.

Das Modellprojekt zur heroingestützten Behandlung Schwerstabhängiger soll fortgesetzt werden. Bätzing hält es für sinnvoll, auch in Zukunft für eine zahlenmäßig begrenzte Gruppe unter engen Voraussetzungen dieses Hilfsangebot bereitzustellen. Zudem sinke die Beschaffungskriminalität, es gebe also einen deutlichen gesellschaftlichen Mehrwert, führte Bätzing aus.

Cannabis ist die am weitesten verbreitete illegale Droge in Deutschland

Jugendliche unterschätzen die Risiken des Cannabiskonsums. Das Einstiegsalter ist gesunken und liegt jetzt bei 16,4 Jahren. Mehr als jeder vierte Jugendliche hat bereits einmal Cannabis konsumiert.

Bätzing plädierte dafür, dass die Risiken stärker diskutiert und frühzeitig Hilfsangebote bereitgestellt werden müssen.

Tabakkonsum ist das größte vermeidbare Gesundheitsrisiko unserer Zeit

Über 110.000 Todesfälle gehen jedes Jahr in Deutschland auf das Konto des Tabakrauchens. In den vergangenen Jahren ist ein weiterer Rückgang in der Raucherquote zu verzeichnen. Es wird weniger geraucht, vor allem bei den Jugendlichen.

Die Raucherquote in der Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen ist von 28 Prozent im Jahr 2001 auf 20 Prozent im Jahr 2005 zurückgegangen. Dies ist ein Erfolg der Mischung von verschiedenen Politikansätzen durch die Bundesregierung: eine Bündelung verschiedener präventiver und rechtlicher Maßnahmen. Die Tabaksteuererhöhungen um insgesamt 5,6 Cent pro Zigarette seit 2002 haben ihren Teil dazu beigetragen. Sie waren eine der wichtigsten suchtpolitischen Maßnahmen der vergangenen Jahre.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Nichtraucherschutz. In den vergangenen Jahren war bereits ein merklicher Stimmungswechsel zu verzeichnen. War es noch vor wenigen Jahren eine Selbstverständlichkeit, dass überall geraucht werden durfte, so gibt es heute immer mehr Bereiche, die "rauchfrei" sind.

Das Bundesministerium für Gesundheit hat im vergangenen Jahr eine Vereinbarung mit dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband getroffen. Ein Stufenplan sieht vor, dass bis März 2008 90 Prozent der Mitgliedsbetriebe 50 Prozent ihres Platzangebotes als rauchfreie Zone ausweisen müssen.

In Deutschland trinken zu viele Menschen zu viel und zu regelmäßig Alkohol

1,6 Mio. Menschen gelten als alkoholabhängig (wovon sich nur etwa 10 Prozent einer Therapie unterziehen). Weitere 1,7 Millionen praktizieren einen gesundheitsschädigenden, missbräuchlichen Konsum von Alkohol. Es wird von über 40.000 alkoholbedingten Todesfällen pro Jahr in Deutschland ausgegangen.